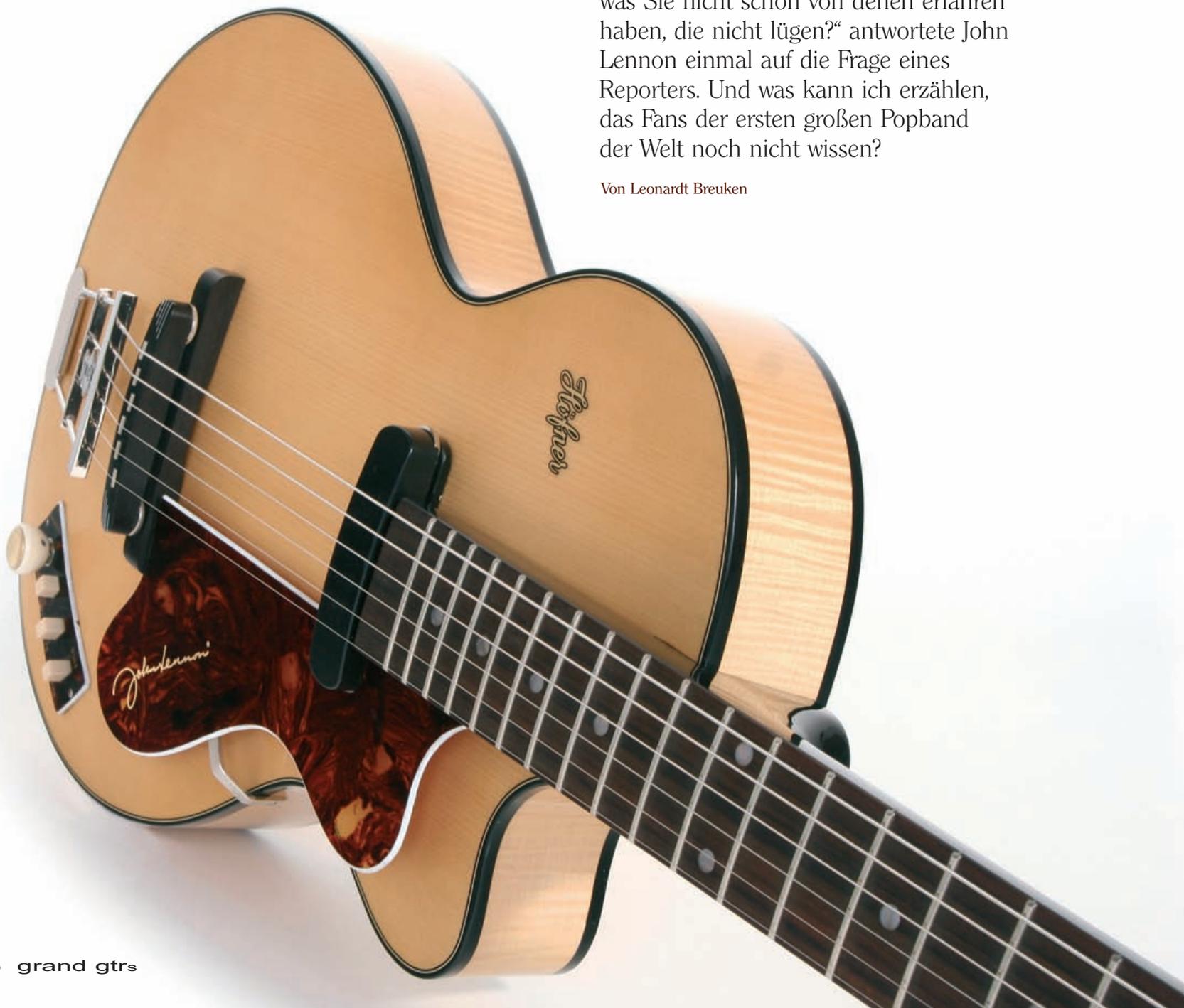


LEGENDENBILDUNG

Höfner Club 40 John Lennon

„Was kann ich über mich erzählen, was Sie nicht schon von denen erfahren haben, die nicht lügen?“ antwortete John Lennon einmal auf die Frage eines Reporters. Und was kann ich erzählen, das Fans der ersten großen Popband der Welt noch nicht wissen?

Von Leonardt Breuken





Ende der Fünfziger, Anfang der Sechziger waren die ersten Erfolge der unbekanntesten Liverpooler Band und die des seit 1887 erfolgreich wachsenden deutschen Instrumentenherstellers Höfner irgendwie eng miteinander verknüpft. Mit umgekehrten Vorzeichen. Höfner war bekannt, geachtet und begehrt, für die Chaoten von der Insel interessierten sich erstmal nur wenige.

Beatles? Wer, bitte?

Bereits in der Vor-Beatles-Ära der Skiffle-Bands war eine Höfner ein absolutes Statussymbol. George Harrison war der erste Beatle, der eine Höfner besaß, eine Höfner President Acoustic Archtop mit F-Loch. Dann folgte John Lennon, und darüber, wie er zu diesem Instrument kam, gibt es zwei Versionen. Die erste stammt von Paul McCartney und besagt, dass John und George Harrison sich bei ihrem ersten Besuch in Hamburg Club-40-Modelle gekauft haben. Dagegen spricht aber ein Foto von einem Auftritt im Liverpooler Casbah Coffe Club vom Herbst 1959, bei dem John mit eben dieser Gitarre zu sehen ist, Monate vor dem ersten Hamburg Trip. Von Lennons Tante Mimi stammt die zweite Variante. So soll John, nachdem er bei Hessa's Music Shop in Liverpool die Club 40 gesehen hatte, bei ihr so lange gebettelt haben, bis sie bereit war, 17 Pfund Anzahlung auf die 30 Pfund teure Gitarre zu leisten. Den Rest sollte John selbst abtrottern. Aber es gibt eine Aufzeichnung vom Buchhalter von Hessa's, die lautet: „Sohn in Deutschland, Mutter bezahlt.“ Die Club 40 war Lennons erste Elektrische und wurde von ihm fleißig genutzt, bis er sie Paul McCartney lieh, der sie linkshändertauglich mach-

te. Paul spielt zu dieser Zeit noch Gitarre in der Band, bis er auf Bass umstieg und sich 1961 seinen Höfner-Bass, Modell 500/1, kaufte, dessen eigentlicher Namensgeber er später werden sollte. Auch der Ur-Bassist der Fab Four, Stuart Sutcliff, trat mit einem Höfner President-Bass auf. Diesen veräußerte er nach seinem Abgang bei den Pilzköpfen an den deutschen Bassisten und Freund der Band, Klaus Voormann, für 200 DM. Was aus Lennons Höfner Club 40 geworden ist, bleibt ein Geheimnis.

Legendenbauer

Vor 120 Jahren, dieses Jubiläum wird 2007 gefeiert, gründete der Geigenbauer Karl Höfner seine Firma. Zuerst kam der Geigen-, dann folgte der Zupfinstrumenten- und Gitarrenbau. Bereits in den Zwanzigern gehörte Höfner zu den Marktführern im deutschen Musikinstrumentenhandwerk. Als 1955 sein Sohn Walter Höfner entschied, einen elektrisch verstärkten Halbresonanzbass ins Programm zu nehmen, ahnte man noch nicht, wie zukunftsweisend dies sein sollte. Diesem Bass und auch den später dazukommenden Gitarren sah man die Geigenbautradition des Hauses sehr genau an. Violinenumrisse, gewölbte Decken und die gesamte Anmutung erinnerten stark an die Verwandtschaft. Bald rock'n'rollte es schon gewaltig in Bubenreuth, denn von McCartney bis Peter Kraus schworen aufstrebende Stars auf diese Instrumente.

Johns Baby

Zu seinem Jubiläum legt Höfner nun die Club 40 mit einer Stückzahl von 120 Instrumenten wieder auf, die ab

DETAILS

- Hersteller:** Höfner
- Modell:** Club 40 Ltd. Edition, John Lennon
- Herkunftsland:** Deutschland
- Gitarrentyp:** Hollowbody Electric
- Decke:** Fichte
- Korpus:** Ahorn
- Hals:** Ahorn
- Halsprofil:** D
- Bünde:** Neusilber 22 %, medium size, aber extra hoch (2 mm breit, 1,2 mm hoch)
- Steg:** Ebenholz
- Mechaniken:** vintage, offen
- Tonabnehmer:** Höfner Vintageplus Humbucker im Singlecoil-Format mit dem Originalsound, plus moderner leistungsstarker Humbuckersound
- Finish:** Korpus naturblond hochglanz, Hals schwarz hochglanz
- Gewicht:** superleicht
- Besonderheiten:** auf 120 Stück weltweit limitiert, Auslieferung ab Juni 2007
- Verkaufspreis:** 3.495 Euro

www.hofner.com



Juni 2007 ausgeliefert werden. Das Instrument wirkt absolut authentisch. Ein Vergleich mit alten Fotos zeigt, dass man sich hier sehr genau am Vorbild orientiert hat. Der erste Kontakt mit dem sehr fragilen und mit 1.877 Gramm extrem leichten Instrument macht neugierig. Ja, sie ist sehr resonant und laut, verhält sich fast wie eine akustische Gitarre. Sofort tauchen Erinnerungen an den schmalen, brillanten Sound der 50er auf. Sie schreit nicht nach Blueslicks, sondern nach geraden Akkorden, hier ist kein schnelles Solieren, sondern geschmackvolles Melodiespiel gefragt. Der schwarz lackierte Hals mit kräftigem U-Profil lässt das alles zwar problemlos zu, denn Saitenlage und Bespielbarkeit entsprechen völlig heutigen Standards, aber die Persönlichkeit der Club 40 drückt dem Spieler unweigerlich ihren Stempel auf. Eine gewölbte, massive Fichtendecke, ein einteiliger flacher Boden und Zargen aus geflammtem Ahorn bilden den ansonsten hohlen Klangkörper, dessen Schwingungen sehr direkt fühlbar sind. Es macht Spaß!

Moment, wo ist denn mein Beatles Songbook? Im Gegensatz zu ihrem damaligen Pendant, der Club 50, die mit zwei Tonabnehmern ausgestattet war und somit wahrscheinlich zu teuer für den armen John, hat die 40er nur einen Einspuler am Hals. Auf einer viereckigen Faux-Tortoise-Platte sitzen der Volumenregler, ein Bass-, ein Treble- und ein Soloschalter, der die Klangfülle leicht anhebt. Das Griffbrett aus Palisander, natürlich mit Nullbund, die offenen Mechaniken, der dreistreifige Sattel, der Ebenholzsteg, alles ist sehr stimmig und authentisch. Einzig die John-Lennon-Signatur auf dem Schlagbrett, weicht vom Original ab.

Ich finde es ansonsten bei diesem Evergreen nicht nötig, technische Details zu erörtern, denn dadurch wird der eigentliche Charme und Zauber nur geschmälert. Die reine Funktionalität lässt keine Wünsche offen und ist sicher weit besser als bei einem Instrument von 1958, das muss genügen. Der sehr vintage anmutende, flache Formkoffer besticht mit rotem Samtinterieur und integriertem Hygrometer.

Die große Leistung von Höfner besteht darin, den Geist der frühen Jahre in die Club 40 quasi einzubauen. Eine Gitarre zu schaffen, die sicher für den Fan und Sammler ein wunderbares Stück ist, aber auch für jeden Musiker eine Quelle neuer Inspirationen sein kann.

Reprise

McCartney, Harrison und Lennon kamen nach all den Rickenbackers, Fenders, Gretschs, Gibsons und Epiphones immer wieder auf Instrumente von Höfner zurück. Was einem Gitarristen am Beginn seiner Laufbahn in die Hände fällt, bleibt prägend und konditioniert irgendwie. So ist ein Teil des Beatles-Sounds, der unheimlich großen Kreativität und des musikalischen Vermächtnisses mit dem Traditionsunternehmen aus Bubenreuth verbunden. Dafür steht auch die Club 40. Danke, Höfner. ■